

Die Familien: Licht für die Synode – Gebetswache mit Papst Franziskus

Petersplatz, Rom, 3. Oktober 2015

Beitrag von Maria Voce

Die Reflexion der Außerordentlichen Versammlung der Synode des vergangenen Jahres hat der ganzen Kirche den Horizont ihrer Sendung aufgezeigt: Sorgen zu tragen für die Familien, vor allem in ihren Verletzungen und Schwächen.

Die vielen Familien, die von moralischer und materieller Armut, Spaltungen, Niederlagen, Betrug, Krieg, Verlust der Hoffnung auf die Zukunft betroffen sind, zeigen uns das Antlitz Jesu am Kreuz. Und dennoch: Jesus hat uns gezeigt, dass gerade diese Momente - in denen Gott sich zurückgezogen zu haben scheint, um die Menschheit ihrem Schicksal zu überlassen - zu Etappen auf dem Weg zur Auferstehung werden können, wenn wir uns von ihm begleiten lassen.

Dies ist die Erfahrung unserer Familien im täglichen Bemühen darum, in der Familie Beziehungen aufzubauen, die dem Gebot Jesu entsprechen: *Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben* (Jo 13,34). Jedes Mal, wenn wir uns dem Urteil über andere verweigern, vergeben und zuhören, den Dialog unter den Generationen leben, spüren wir in uns ein neues Licht und eine neue Freude. Dankbar erkennen wir darin Zeichen der Gegenwart Jesu unter uns, gemäß seiner Zusage: *„Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“* (Mt 18,20). Diese Gegenwart Jesu hat den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus Licht, Mut und missionarischen Schwung gegeben. Die Gegenwart Jesu in unseren Familien wird besonders durch die Eucharistie genährt, die die Einheit mit Gott und unter uns schenkt. Wir wollen sie nie verlieren, damit Er unter uns den Schwestern und Brüdern nahe sein kann, Er selbst zum Herzen eines jeden spricht, und die Hoffnung wieder neu aufbrechen lässt.

Viele der hier Anwesenden waren Zeugen kleiner Wunder im täglichen Leben. Wenn wir Herz und Arme für die Menschen um uns herum öffnen, die oft vom Leid und Verlorenheit gezeichnet sind, sich am Rand der bürgerlichen und kirchlichen Gesellschaft befinden, wenn wir versuchen, ein Stück des Weges in Respekt und ohne viele Worte mit ihnen zu gehen, ist gegenseitiges Vertrauen entstanden. Oft konnten diese Brüder und Schwestern getröstet werden, sie haben ihre Würde wiedergefunden und sich wieder aufgemacht.

In einer der letzten Generalaudienzen hat der Papst in seiner Katechese die Familien ermutigt, denn *„Die Familien müssen die Initiative ergreifen und die Verantwortung spüren, ihre kostbaren Gaben zur Gemeinschaft beizutragen.“*¹. Wir wollen dieses Wort als eine Familie aus vielen Familien aufgreifen, die die gegenseitige Liebe leben. Das wollen wir gemeinsam mit unseren Pfarreien tun, mit den Bewegungen und kirchlichen Gemeinschaften, weil wir überzeugt sind, dass Schönheit und Freude der christlichen Familie noch mehr leuchten, wenn sie Ausdruck der Kirche als *„Haus und Schule der Gemeinschaft“*² sind.

Wenn die Familien untereinander diese Beziehungen knüpfen, entsteht ein Netz, das von einzelnen Punkten ausgeht und weltweite Dimensionen erreichen kann. Dieses Netz ist wichtig für die Förderung und den Erhalt des sozialen Zusammenhalts. Das Evangelium von der Familie, das von der Aufnahme der Kleinen und Schwachen spricht, von einander beschenken, der Treue zur grundlegenden Berufung zur Liebe, ist Same einer neuen Kultur, die wir dringend für das Überleben der Menschheit dringend nötig haben. Sie ist Same der weltweiten Geschwisterlichkeit, einer im Frieden geeinten Welt.

Heute muss die Menschheitsfamilie mit neuen globalen und entscheidenden Herausforderungen umgehen, die von allen Christen einen neuen Schritt verlangen, zum "Nächsten" zu werden. Gerade jetzt hat ganz konkret auch die Fokolar-Bewegung sich die Einladung des Papstes zu eigen gemacht, die Flüchtlinge aufzunehmen, die in unserem Land an die Tür klopfen, aber vor allem an die Tür unseres Herzens.

Im Zusammenleben der christlichen Familien ist die Barmherzigkeit in besonderer Weise Sendung und Auftrag. Sie können der Menschheit die Zärtlichkeit und die Kraft der Liebe Gottes sichtbar machen und so, wie der Papst sagt, jeden Tag eine Seite der heiligen Geschichte schreiben, nicht nur jener, die in den Büchern steht, sondern jener, die auf ewig im Herzen des Vaters verzeichnet ist.

¹ Papst Franziskus, Generalaudienz vom 9. September 2015

² Papst Johannes Paul II, *Novo Millennio Ineunte*, Nr. 43